



i n t e r n

www.r67.ch

TROMMELN ÜBER MITTAG

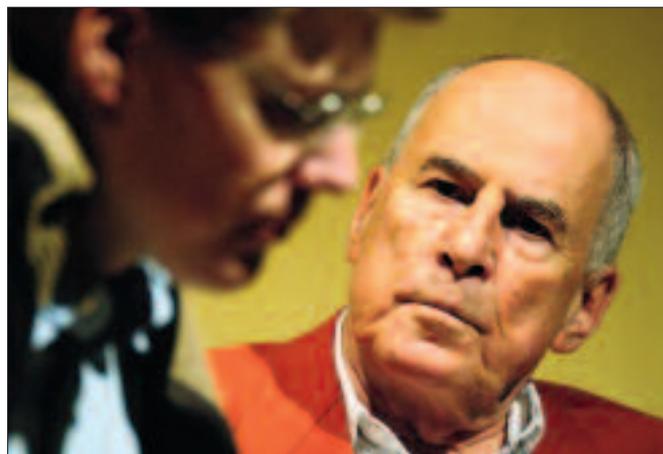




Die Inszenierung wurde
ermöglicht durch

- Familienheim-Genossenschaft Zürich
- Röm.-kath. Kirchgemeinde St. Theresia,
Zürich
- Wolf (Schweiz) AG, Kilchberg
- Zürcher Kantonalbank,
Filiale Wiedikon, Zürich

Allen Programmheft-Inserenten, Gönnern,
Passivmitgliedern und Freunden der
Theatergruppe r67 Zürich ebenfalls
ein grosses Dankeschön!



intern

2011

Erscheint zum Saisonabschluss
von «Trommeln über Mittag»

Leitung:	Gerhard Lengen
Administration:	Andrea Büto-Koller
Finanzen:	Elvira Lengen-Stössel
Ausstattung/Technik:	Bruno Steiner
Werbung:	Bruno Rütli
Spielervertretung:	Walter Zurfluh
Beisitz:	Aldo Giovannoni
	Thomi Hauzenberger



Kontaktadresse:

Theatergruppe r67 Zürich
c/o Gerhard Lengen-Stössel
Adolf Lüchinger-Strasse 133
8045 Zürich
Tel. 044 462 65 62
r67@fgznet.ch
www.r67.ch

Nun, da war dieser Sonntag, hundertdreiundneunzig Zuschauer im Saal (der Vorstellungsrekord lag in Griffnähe: „Arsen und Spitzenhäubchen“ 1987 und „Hochzeit in Hääglingen“ 1992 je einmal zweihundert), ein aufmerksames Publikum, das reagierte und selbst in ruhigeren Momenten waren Schwingungen aus dem Saal spürbar, wie ein ständig auf- und abschwellendes Blubbern. Dann die Derniere, etwas weniger Leute im Saal, aber diese waren wild entschlossen, sich zu amüsieren, belachen Pointen, die bisher kaum beachtet wurden, was manchmal beinahe irritierte. Eine fröhliche, stimmungsvolle Vorstellung zum Abschluss. Nach solchen Abenden wurde uns wieder einmal klar, warum wir das alles machen, trotz der Widrigkeiten, die halt eben auch dazu gehören.

Anschliessend durfte ich dann meinen runden Geburtstag mit einer geschlossenen Vorstellung vorfeiern und das war an und für sich schon ein Geschenk: Wir konnten unser Stück nochmals zeigen! Das dazu gehörende Geburtstagsessen zog sich dann hin bis so gegen vier (nicht am Nachmittag) und trotzdem standen einige am späteren Sonntagnachmittag wieder im Saal und begannen mit dem Aufräumen. Am Montag dann die restlichen Aufräumarbeiten und das Reinigen. Am Dienstag ins Theater 11 zu „Evita“. Am Mittwochnachmittag Abflug nach Wien, wo mich das Raimund-Theater, Gansl essen, das Burgtheater, Tafelspitz essen und die Staatsoper erwarteten. Natürlich wurde es meistens spät, von Schlafmankoabbau kann also keine Rede sein und trotzdem fühle ich mich nach meiner Rückkehr irgendwie frisch und erholt, so dass meine Gedanken bereits wieder darum kreisen, was wir mit der Theatergruppe r67 als nächstes in Angriff nehmen könnten. Das sonst übliche Loch nach den Vorstellungen blieb mir diesmal erspart. Ich habe es rechtzeitig und grosszügig aufgefüllt.

Nun gut, es galt nun zuerst noch Rechnungen zu bezahlen, abzurechnen (Zahlen wie üblich am Schluss des Heftes), zu archivieren und dieses Heft zu erstellen. Aber dann geht's ganz sicher wieder los! Die Stückwahl wird intensiviert und wir freuen uns, unser Publikum im Frühjahr 2012 zu unserer nächsten Produktion zu begrüßen.

Bis dahin grüsse ich herzlich und theatralisch


Gerhard Lengen



PS: 981 Zuschauer vergnügten sich bei unserem Trommeln – (Das Vergnügen verrückt zu sein 1048, Gerücht... Gerüchte... 950), was für unsere Verhältnisse sehr gute Zahlen sind.

Rechnet man die Generalprobe und die geschlossenen Vorstellungen dazu, waren es gar 1'121 Besucher.

Nicht nur der Titel (Trommeln über Mittag) an und für sich zeigt auf, wie aussergewöhnlich das Theaterstück war, sondern auch die Tatsache, dass wir alle singen mussten.

Mit gemischten Gefühlen gingen wir dann auch an die Singproben heran. Doch am Ende kam eine wunderbar witzige und durch Gesangseinlagen aufgefrischte Inszenierung zu Stande.

Ich meinerseits habe mich köstlich amüsiert beim Mutterbuschschlagen-Tanz und konnte mich auch jedes Mal aufs Neue darauf freuen. Von meiner Rolle aus gesehen hat es mir wahnsinnig Spass gemacht, mich in Nelly hinein zu fühlen und ihre exzentrische Art mir einzuverleiben.



Es fiel mir nicht schwer, mich in eine Katzenliebende, einsame Lehrerin einzufühlen. Doch die sehr ausgedehnten, erklärenden und zusammenhängenden Textpassagen über Formaldehyd waren ungewohnt zum Lernen. Aber am allerschönsten war für mich die Szene zu spielen, in der ich von einem Schluck zum anderen immer betrunkenere werde. Diese körperliche Veränderung darzustellen und auszukosten hat mich jedes Mal aufs Neue fasziniert und beglückt.

Michelle Bauert

Januar 2011. Wie die Zeit schon vergangen ist seit der Dernière von Trommeln über Mittag am 13. November: Ferien, Weihnachten, Neujahr. Alles scheint schon so weit zu sein, dass es fast schon nicht mehr wahr ist. Ja! Was bleibt eigentlich alles so in Erinnerung nach einer solchen Produktion?

Zunächst einmal das Aufatmen nach dem letzten Vorhang an der letzten Vorstellung; die Freude über die getane Arbeit: das Stück wurde sauber inszeniert, mit Freude gespielt und sehr erfolgreich. Dann die Aussicht auf ruhigere Zeiten: ohne den Stress, den ganzen Tag zu wissen, dass man am Abend auftreten muss (jeden Tag habe ich den ganzen Text nochmals laut gesagt, damit ich auch sicher war, dass er wirklich noch da ist).

Dann kommt mir Herr Rothenberg in den Sinn. Vorstellung für Vorstellung habe ich seinem Monolog über Frau Schiess und ihr Teleskop-Rohr mit Genuss zugehört. Keine Vorstellung an der ich nicht über den schrägen und witzigen Text lachen musste. Ja, ich glaube sogar, dass ich ihn von Mal zu Mal skurriler fand und wurde nicht satt davon.

Beeindruckend auch die Arbeit mit unserem Chor-Leiter Georges Pulfer. Mit welcher unendlichen Geduld und welchem ungebrochenem Willen hat er uns Vertrauen eingeflößt, Mut gemacht und schliesslich uns die Lieder beigebracht. Das Ergebnis war auch überzeugend. Als ich zum ersten Mal die Video-Aufnahme des letzten Songs, die Sieben Brücken, sah und hörte, blieb mir einfach die Spucke weg. Wir dachten alle, dass das, was wir sangen, wie wir es sangen, also wie wir es zu singen gezwungen worden waren, sich wie von einer Horde kriegsrünstiger Soldaten anhören musste. Und siehe da, es tönte wie ein professioneller Sprechchor. Alle perfekt im Takt, jedes Wort verständlich. Danke, Georges, für deine Mühe, ohne die das Stück nicht dasselbe geworden wäre.

Viel Spass hatte ich auch daran, mit Walter wieder ein Paar spielen dürfen. Wenn wir auch auf der Bühne viel gestritten haben, dann war das nur Täuschung. In der Tat harmonierte das Zusammenspiel bestens. Walter wusste sich aus jeder Situation herauszuholen. Zum Beispiel dann, wenn ich während des Streites nicht mehr wusste, ob ich wieder zurück in mein Büro soll, und wenn ja bis wohin, zum Pult oder zum Fenster oder überhaupt ganz raus mit schletzender Tür (das war nämlich das ganze Problem bei dem andauernden Hin und Her). Er besitzt nämlich das seltene Talent, um den Text herum zu reden bis der richtige Text auch wirklich da ist.

Und das Lustigste zum Schluss: den Krach, den es gab, als Gerhard auf die Nadel der Lismete sass. Alle dachten, er hätte in der Wucht der Gefechtes die Nadel kaputt gemacht und mussten einen Lachanfall unterdrücken. Wie es sich später herausstellte, die Nadel waren immer noch ganz. Der Stuhl hatte nachgegeben.

Aldo Giovannoni



Begeistert, ratlos, aufmunternd, träge, zahlreich, anfeuernd, lahm, engagiert, lebhaft, teilnahmsvoll, applausfreudig, reaktionsschnell, überfordert, dankbar, erwartungsvoll, unruhig, anspornend, und und und.

Ja, all diese Eigenschaften gehören eindeutig zum Publikum. Das Publikum, auf das wir als Theatermachende ja so angewiesen sind, ohne das unser Tun und Lassen recht sinnlos wäre. Kaum vorstellbar, auf einer Bühne zu stehen und vor gähnend leeren Zuschauerreihen zu spielen. Das Publikum ist wesentlichster und unabdingbarer Faktor für eine Theateraufführung. Die ZuschauerInnen sind auch jene, die – obwohl wir sie ja nicht sehen und nicht genau wissen, wer im Saal sitzt – für unseren erhöhten Adrealinspiegel verantwortlich sind. Wir kennen das ja alle. An den Proben nehmen wir's relativ locker vom Hocker. Aber dann, sobald Publikum da ist, wenn es auch nur eine Handvoll ist, steigt unsere Anspannung und des einen Hände werden etwas nasser vom Angstschweiss, der Drang noch unbedingt auf die Toilette zu gehen, wird immer dringender usw.

Unsere Theatergruppe r67 kann sich wohl glücklich schätzen, über ein treues Stammpublikum zu verfügen, das bei jeder Produktion dabei ist. Ich würde sagen, das Stammpublikum ist unser Fundament, ähnlich wie in einem Berufstheater der Abonnenten- Stamm. Darauf bauen sich die verschiedensten Zuschauergruppen auf, die sich vor allem auch immer wieder ändern, je nachdem, welche DarstellerInnen auf der Bühne stehen.

In der jetzigen Produktion war ich in der ersten Szene, zusammen mit Ralph „Rothenbühler“, auf der Bühne. Wir bezogen unsere Plätze schon immer einige Minuten vor Aufgehen des Vorhanges. Und während diesen Momenten, obwohl wir die Leute nicht sahen, bekamen wir bereits ein erstes Gefühl von unserem Publikum und ob es eine sehr angeregte, heitere, oder eher eine etwas verhaltene Vorstellung sein würde.



An der Generalprobe konnte man wirklich sagen, da sitzen nur wenige Leute, es war verhalten ruhig im Saal. Ganz anders an der Premiere. Das Publikum wurde ja schon mit einem Welcomedrink begrüsst, klang es ganz anders. Wir konnten leicht feststellen, der Saal ist gut besetzt, die Stimmung hoch, teilweise in Erwartung was kommt, aber sicherlich auch durch den offerierten und dankbar getrunkenen Apéro angeregt. An weiteren Vorstellungen konnten wir immer in etwa das Stimmungsbarometer entsprechend der Intensität der Vorreaktionen des Publikums erahnen. Diese paar Minuten waren für mich immer sehr spannend und haben nicht unwesentlich dazu beigetragen, meine Nervosität etwas zu dämmen.

Das Publikum ist während jeder Aufführung der rote Faden. Nicht nur was ich oben beschrieben habe, nein auch vor der Aufführung ist das Interesse der Mitwirkenden gross. Wie viele Besucher sind heute da, wen kennen wir, usw.? In der Pause und nach der Vorstellung kommen die Kommentare von uns: „Tolles Publikum; hast du diesen ständigen Lacher gehört; wow, die waren aber nicht sehr aktiv; ich bin fast aus der Rolle gefallen, so hat der gelacht und mich drausgebracht.“ All dies zeigt, welche Bedeutung das Publikum für uns hat. Ich würde sagen, die Hauptrolle in jeder Produktion spielt das Publikum. **Vielen Dank „Publikum“, dass du für uns da bist und auch in Zukunft da sein wirst.**

Walter Zurfluh

Pause!?! Was Pause? Welche Pause? Spiel-Pause? Für mein Verständnis haben diese 20 Minuten wenig mit pausieren zu tun. Zuerst wird das Kuchenblech gestürmt, dann die Kaffee-Kanne und dann auch die Getränke. Gleichzeitig wird engagiert über die neusten Ausstrahlungen von Glanz und Gloria ausgetauscht, wobei sich Walter immer wieder als profunder Kenner zu erkennen gibt. Mangels Fernseher bleibt mir nichts anderes übrig, als mit offenem Mund staunend zuzuhören, was sich die Cervelat-Prominenz in letzter Zeit wieder ‚geleistet‘ hat. Gott sei Dank hilft mir das für mich tiefe Unterhaltungsniveau dabei, ruhig daneben zu sitzen ohne Chance ins Gespräch eingreifen zu können. Mich freut es, dass alle anderen dafür mehr oder weniger lautstark mithalten können. Und eh ich mich versehe, ist die pausenlose Pause schon wieder vorbei und mit Vergnügen öffne ich den Vorhang für den zweiten Teil des Abends.



... und nochmals ‚Pause‘

Wie ich schon sagte – pausenlos! Irgendwie erfrischend und auflockernd, mit welcher Leichtigkeit unsere Girls eine Pause füllen können mit Songs und Texten von irgend welchen Fernsehsendungen und Serien. Da kommt Scacciapensieri zum Zuge, eine Zeichentrickfilmsendung, die ich noch als Pubertierender regelmässig am Samstagabend im Tessiner-Fernsehen geschaut habe; und wahllos durcheinander Magnum, Flipper, Bonanza und vielen neueren Serien, deren Titel ich noch nie gehört habe. So unterhaltend diese Melodien auch vorgetragen wurden, als Motivation für mich, endlich einen Fernseher zu kaufen, reicht noch nicht. Hingegen kann ich dazu neidlos anerkennen, dass einige der vorgetragenen Songs problemlos auf der Bühne hätten zum Besten gegeben werden können. Und schon darf ich wieder los zum Vorhang.

Roland Hänggi

TROMMELN ÜBER MITTAG – ODER EINE ODE AN DIE SANGESKUNST



intern

Neues Jahr, neues Glück und vor allem neues Theaterstück.

Etwas mit Trommeln hatte ich gehört und in dem Moment hat mich das auch nicht gestört.

Ach, hätt ich doch die Zeichen gedeutet, dann hätt ich gewusst, was das bedeutet.

Noch bei der ersten Probe lief alles glatt, aber schon beim zweiten Mal war es da; das Notenblatt.

Oh Schreck, oh Graus, das heisst ich soll singen und dabei sollte meine Stimme auch noch klingen?

Dabei muss ich vielleicht erklären, das mit dem Singen liegt bei mir im Prekären.

Ich mag Musik zwar wahnsinnig gern, aber wenn ich sie mach, ist es meist nur Lärm.

Nun ja, vor Herausforderungen soll man sich ja nicht scheuen, aber vielleicht wird es das Publikum bereuen?

Um das zu verhindern, konnt's nur etwas geben, üben, üben, üben und hoffen, es sei nicht vergebен.

So ging es los mit den Singproben und dem in der Tonleiter herumtoben.

Ob Solo oder Duett, ob Chor oder Terzett, alles haben wir probiert und manchmal sogar reüssiert.

Geübt wurde wo wir waren, unter der Dusche, im Auto und auch beim Velofahren.

Und tatsächlich – für mich ein kleines Wunder – plötzlich klangen die Töne runder.

Doch einmal mehr war die Probezeit schnell vorbei und der Premierentag kam im Marschschritt herbei.

Premierenabend mit Maske und Kostüm und mein Herz pochte ungestüm.



Doch nicht Text und Gänge liessen mich bangen, sondern vor den vielen Leuten zu den richtigen Tönen zu gelangen.

Ich kann euch nicht sagen, ob's hat richtig getönt, aber am Ende wurden wir mit Applaus verwöhnt.

Dies ist doch der beste Lohn und dann ist's auch egal, ob man trifft den Ton ☺.

Zum Schluss kann ich nur das Eine sagen, es lohnt sich auch das Singen zu wagen.

Danke r67 für meine zweite wundervolle Theatersaison!

Nicole Zahnd

Staub ist meine Ewigkeit! Zum erstenmal seit der Sekundarschule hab ich wieder mal gesungen. Und das gleich vor Publikum. In langen Abenden haben wir mit Georges geübt und die Hemmschwelle für den Gesangsauftritt abgebaut. Soloauftritte und im Chor! Von Freunden aus dem Publikum hörte man hinterher, die musikalischen Intermezzi hätten dem ganzen Stück die frische, überraschende Note verpasst. Ich war mächtig stolz, dass wir alle das so mutig gepackt hatten. Besonders die blitzartigen „Mama“-Einlagen durch die drei Kulissentüren während des ergreifenden „Mama“-Solos von Walter liessen die Ironie in diesem Stück spüren. Waren diese Schreie nun der Erfolg unserer psychischen Therapie oder die Erkenntnis, dass wir immer unheilbar bleiben? Von der Theaterkrankheit jedenfalls wurde ich nicht geheilt. Da helfen keine Rückführung, keine Tunnelreise zur eigenen Tiernatur und schon gar kein spirituelles Lismen. Die Leidenschaft am Theaterspielen bleibt.

Besonders wenn man dadurch Einblicke in andere Berufswelten gewinnt. Diejenige des Staubsaugervertreters zum Beispiel. Ich wusste jedenfalls vorher nicht, dass man mit einem Teleskoprohr mit extrafeiner Sprühsaugdüse (für die Walliser: Sprüäsügdüsa) in alle Ecken kommt. Oder dass man bei einem Besuch der Cheops-Pyramide in Gizeh am Boden überall Staub sieht. Beim regelmässigen Staubsaugen zuhause singe ich heute noch hin und wieder das Staublied, unter tatkräftiger Begleitung meiner achtjährigen Tochter Natascha. Sie hat nach all den Theaterbesuchen zusammen mit meiner Frau Elke auch die anderen Lieder verinnerlicht und pflegt vor allem das Traumpaarlied von Nicole und Christian des öfteren vollmundig von sich zu geben.

Theater bewegt eben – und es bringt Menschen zusammen: Gummihemd tragende Waffenverkäufer, lismende Primarlehrerinnen, stumme Nachrichtensprecher, verliebte Patientinnen und Patienten, unheilbare Psychotherapeuten. Aber auch all unsere lieben Helferinnen und Helfer hinter der Bühne, im Gastrobetrieb, an der Theaterkasse usw.

Vielen Dank Euch allen!

Es hat wieder mal mächtig Spass gemacht, auch wenn es ein anspruchsvolles Stück war, sowohl in den Proben als auch während der Auftritte. Ich freu mich jedenfalls bereits auf die nächste Therapie.

So, und nun muss ich staubsaugen, Ihr entschuldigt mich...

Ralph Wyer



BACKSTAGE | REGIONALVERBANDE

Regionalverband RVA



Sekretariat: Elvina Bonfà
 Waidstr. 9, 8307 Effretikon
 Tel. p 052 343 11 22, Tel. G 0585 580 181
 eMail: elvina.bonfa@volkstheater.ch

Veteranentreff 2010



Vor 13 Jahren hiess der Titel noch «1. ZSV Veteranentreffen des RVA». Und weiter stand: «Sowohl beim RVA als auch beim ZSV herrschte an diesem 24. Mai 1997 Premierenstimmung. Denn an diesem Samstag wurden zum erstenmal in der Geschichte des ZSV die Veteranen zu einem gemeinsamen Treffen eingeladen. 41 Spielbegeisterte folgten der Einladung, die die Theatergruppe r67 auf Initiative ihres Gründungsmitgliedes Gerhard Lengen lanciert hatte. Gritli Harringer, als Präsidentin des RVA, begrüßte die Anwesenden herzlichst und sogar der «höchste» Präsident (zur optischen Untermalung stellte er sich zu diesem Zwecke auf einen Schemel!), Jörg Emmenegger – selber Veteran – nahm an diesem «historischen» Anlass teil und begrüßte die Veteranen, die altgedienten, und doch immer noch aktiven, Theater pflegenden Männer und Frauen. Nach einem festlichen Nachtessen kamen die Gäste in den Genuss einer Theateraufführung, der Uraufführung von «Flamettis Niederdorf-Variete.»

Soweit die Berichterstattung von 1997. Und heute könnte beinahe der gleiche Text wieder geschrieben werden, denn auch dieses Jahr lud wiederum die Theatergruppe r67 die Veteranen zu ihrem alljährlichen Treffen, das 13. an der Zahl, zu sich in den Theresiensaal im Friesenberg-Zürich ein. Dieses Jahr nahmen 35 Veteraninnen und Veteranen teil. Nach Apéro und einem festlichen Nachtessen kamen die «Altgedienten» wiederum zu einem herrlichen Theatergenuss, den die r67-Spieler mit ihrer Aufführung von «Trommeln über Mittag» auf tischen, bzw. auf die Bretter brachten. Noch lange blieben die Veteranen bei den Freunden und Kollegen der r67 sitzen und schwelgten in Erinnerungen.

Es war wiederum ein gelungener und schöner Abend. Der Dank gehört der Gruppe r67 und ihrem Präsidenten Gerhard Lengen, sowie Gritli Harringer, Betreuerin der Veteranen, die immer wieder neue Gruppen ausfindig macht, die diesen Anlass für die Veteranen auf die Beine stellen.

Herzlichen Dank und grossen Applaus namens der Veteranen:

Ruedi Binder





Gerhard Lengen-Stössel
c/o Theatergruppe r67 Zürich
Adolf Lüchingerstrasse 133
8045 Zürich

Zürich, 27. November 2010

"Trommeln über Mittag" im Theresiensaal

Hallo Gerry

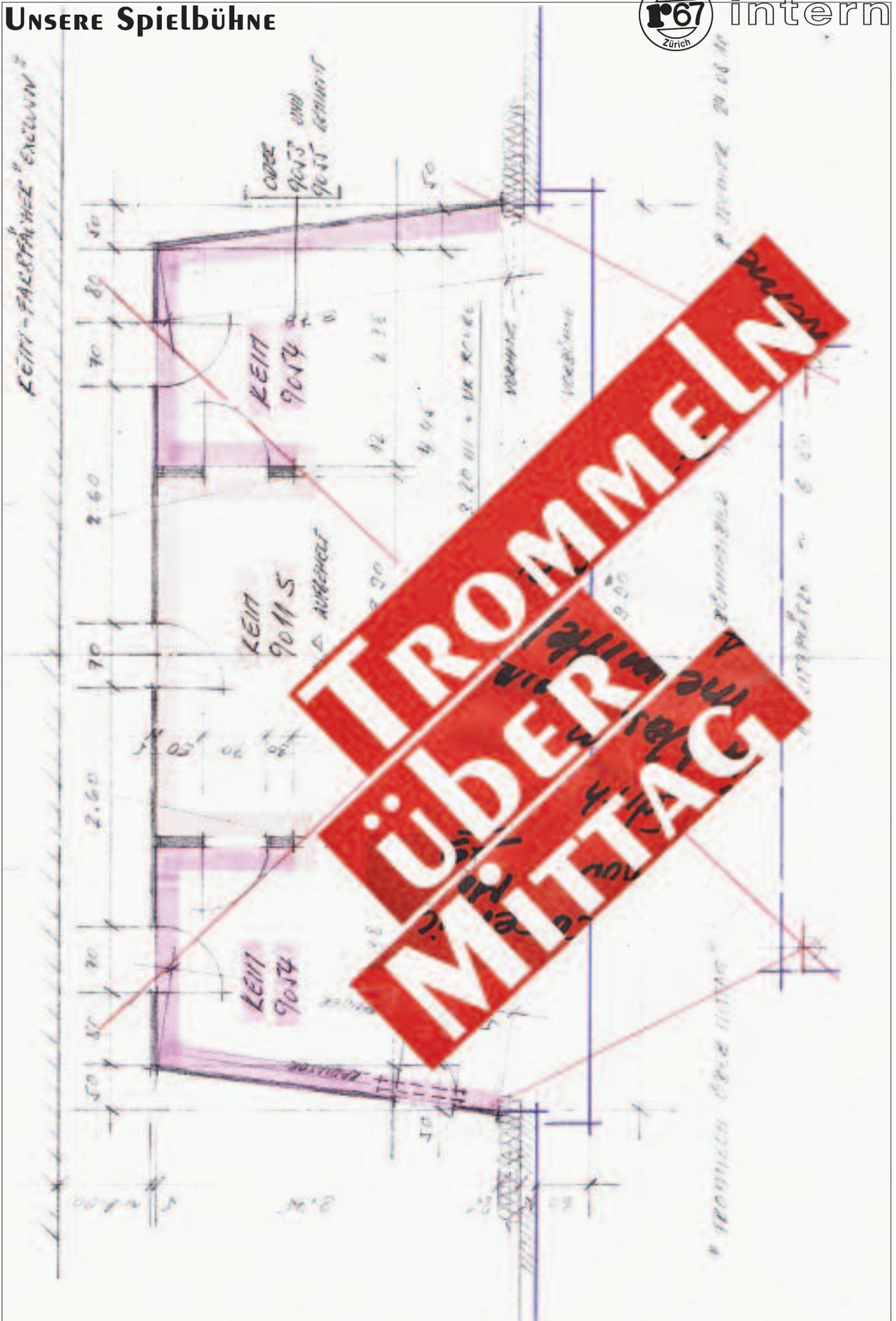
Leider konnte ich dieses Jahr an keiner Vorstellung teilnehmen, was ich natürlich erst recht beneue, wenn ich nur positives Echo erhalte.
Im Nachhinein herzliche Gratulation, es ist toll, wenn wir jedes Jahr von Neuem mit Kultur aus dem Quartier verwöhnt werden. Ich hoffe es ist für euch ein Ansporn ein solches Freizeitengagement in Kauf zu nehmen und uns weiterhin mit Theaterkultur zu verwöhnen. Der Theresiensaal wird euch auch in Zukunft zu Verfügung stehen, dass als Zeichen unserer Verbundenheit zur Kultur im Quartier.
Im Namen der Kirchenpflege herzlichen Dank für den diesjährigen Theaterwein. Ich wünsche dir, deiner Familie und der r67-Truppe eine erholsame Adventszeit und viel Erfolg in Zukunft.

Herzliche Grüsse
Markus



Markus Sauter
Präsident
Kirchenpflege St. Theresia





TROMMELN über MITTAG

Ein therapeutisches Kammerstück
von Patrick Frey und Katja Früh

Regie: Rupert Dubsky Musik: Alan Rogers

SPEZIAL-Vorstellung

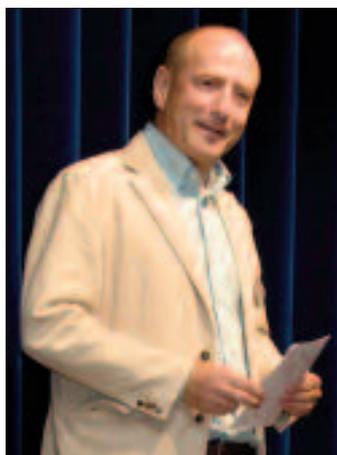
WOLF **HiRef** **Galletti**

Donnerstag 4. November 2010
 Apéro ab 18:30 Uhr
 Spielbeginn 19:30 Uhr
 (2 Std., inkl. 10 Min. Pause)

Anschließend an die Vorstellung wird ein Imbiss offeriert

Spielort Pfarreisaal St. Theresia, Borweg 78,
 8055 Zürich-Friesenberg,
 Bus Nr. 89 und Nr. 32 bis «Friesenbergstrasse»

www.r67.ch

Bilder z.V.g: Wolf (Schweiz) AG / Fotograf: Torsten Steinbach



Lieber Gerhard

Ich möchte dir und deinem Team ein grosses Kompliment aussprechen, ihr ward super, auf, vor und hinter der Bühne. Wir haben den Abend sehr genossen.

Hoffentlich hattet ihr noch einen guten Abschluss.

Liebe Grüsse

Hannele Heisterkamp

Liebe Theatergruppe

Wir haben die Aufführung sehr gut gefunden: ein gutes Stück gut gespielt.

Kompliment und bis zum nächsten Mal.

Susanne Baumann & Hartmut Gropp

Liebes Anneli

Ich gratuliere dir und deiner Theatergruppe nochmals ganz herzlich für den vergnüglichen Theaterabend. Es war für mich ein toller Wochenendauftakt.

Viel Freude bei Eurer Theaterarbeit und mit herzlichen Grüssen

Bruno Enz

Sehr geehrter Herr Lengen

Ich danke Ihnen im Namen unserer Firma und unserer eingeladenen Theaterbesucher für den gelungenen Abend. Herzlichen Dank auch allen Helferinnen und Helfern, die zum Gelingen beigetragen haben.

Ich musste über die skurilen gespielten "Sitzungen" schmunzeln und lachen, da es mich doch an die eine oder andere selber besuchte teure "Plauder-Stunde" erinnerte. Ein Bravo an alle Schauspieler(innen), die in ihre Rollen geschlüpft sind und sich im Stück gut eingebracht haben.

Nochmals ein herzliches Dankeschön an Sie und alle Involvierten.

Freundliche Grüsse

Gabriele Hediger

Hallo Gerhard

Gestern habe ich zusammen mit Gabi, Irene und Emil eure Vorstellung gesehen und fand sie SUPER. Wirklich. Ich bin, wie letztes Jahr schon, begeistert. Was mir besonders gefällt, ist die Stückwahl. Mir sind nämlich Schwänke etwas verleidet und ihr bringt immer gute, neue Stücke. Auch schauspielerisch war ich sehr angetan von euch. Herzliche Gratulation.

Wie macht ihr das nur, dass ihr so viele männliche Spieler habt? Wir haben immer grosse Mühe Männer für ein Stück zu finden. Ich war richtig neidisch. Sechs Männer auf der Bühne ... Falls bei euch einmal nicht alle Männer mitspielen können, die spielen möchten, sind sie bei uns HERZLICH WILLKOMMEN.

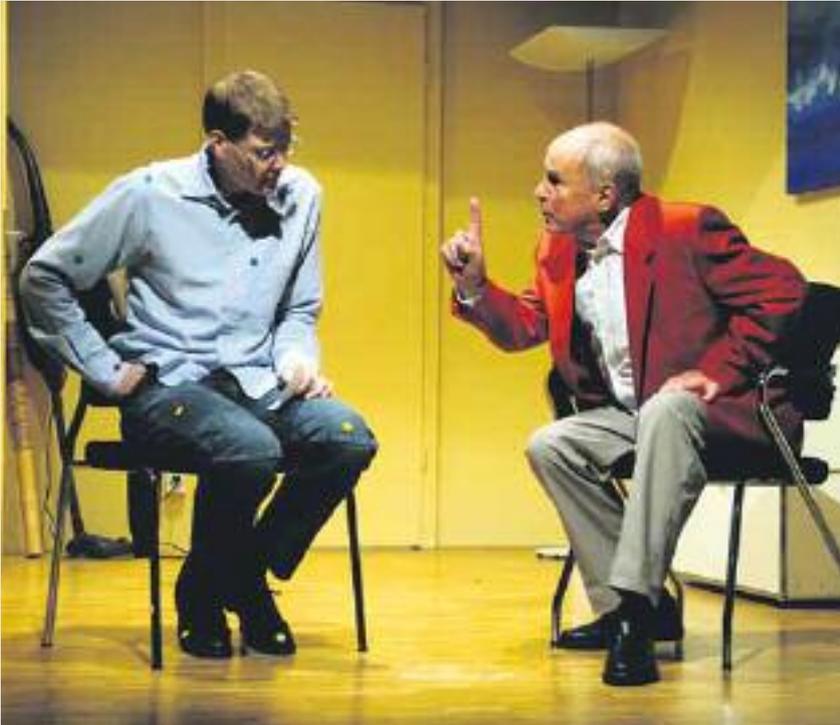
Also, ich wünsche dir eine schöne Zeit und freue mich schon auf euer nächstes Stück.

Alfa Poloni

BACKSTAGE | STÜCKWAHL

Theater r67 Zürich

Ernsthafte Esoterik



keit beigetragen. Damit hatte es das Paar nämlich gegenüber den Patienten schwer, auf Touren zu kommen. Die meisten Darstellenden schienen sich in ihren Figuren wohl zu fühlen und füllten diese mit zum Teil tollen Details. Sowohl in ihren Rollen wie auch bei Ensembleszenen wie dem Mutterbusch-Schlagen kam die Patientenschar bereits an der Premiere voll auf Touren, einzig bei einigen Liedern war die Nervosität noch deutlich spürbar. Timing und Rhythmuswechsel waren gut gesetzt, was sich gerade in Szenen wie derjenigen zeigte, bei der Amors Pfeil im Wartezimmer erstmals ins Rote trifft.

Zusammengefasst also würde ich eines der auch bei Esoterikkursen so beliebten Feedbackformulare wohl folgendermassen ausfüllen: Besetzung und Spiel – sehr gut bis hervorragend, Bühnenbild und Technik – ausgezeichnet, Regie – gut bis sehr gut, Stückwahl und Inszenierungsansatz – überdenkenswert, Bemerkung: Bemerkenswerte Fähigkeit des einen Therapeuten in Sachen links und rechts Stricken (aufgeschnappt von anderer Kursteilnehmerin). Hat mir gefallen, komme wieder.

Hannes Zaugg-Graf

Es gibt Klassiker der Theaterliteratur, welche durch ihre Zeitlosigkeit stets aktuell bleiben oder sogar in die jeweilige Zeit, in der sie interpretiert werden, angepasst werden können. Selbst Boulevardstücke können zeitlos sein, weil es gewisse Dinge gibt, die bleiben einfach komisch und unterhaltsam.

Kabarettprogramme hingegen entstehen immer im Kontext zu der Zeit, in welcher der Text geschrieben wird. Das vorliegende Stück entstand auf dem Höhepunkt der Esoterikwelle und darf als deren Überspitzung durchaus als gelungene Kabarettnummer angesehen werden. Die skurrilen Situationen, die ein «Therapeutenpaar» – bewusst in Anführungszeichen gesetzt – mit ihren Methoden hervorruft, sind auch heute noch lustig, wenn sie entsprechend inszeniert werden.

Und da gab es in der Inszenierung des Theaters r67 durchaus sehr gute bis hervorragende Beispiele. Ich picke nur die Choreografie des Mamaliedes heraus, welches perfekt zeigte, wie mit diesem Genre umgegangen werden soll: überspitzt, witzig und spritzig und mit einem Schuss Selbstironie. Denn wer von uns würde nicht manchmal sich selber etwas besser kennenlernen? Ob dies hingegen

mit spirituellem Stricken gelingt, darf mit Fug und Recht bezweifelt werden.

Genau hier setze ich meine zwei grossen Fragezeichen zu der Produktion. Ganz abgesehen davon, dass ich der Meinung bin, dass das Stück mit seinem unausgegorenen Schluss heute kaum mehr wirklich in die Zeit passt, dürfte man meiner Meinung nach nicht einen so ernsthaften und realistischen Ansatzpunkt für die Hauptpersonen der Inszenierung wählen. Die beiden Therapeuten waren mir zu interessiert an ihren Patienten. Es sind eben gerade keine Psychotherapeuten sondern Leute, die sich ihre Pseudo-Psycho-Ausbildung selber zusammengestrickt haben. Eigentlich müssten sie konsequenterweise die durchgeknalltesten auf der Bühne sein. Nur in den paar wenigen Bemerkungen über Kosten und Verrechnung drückte die wahre Motivation der Praxisinhaber durch. Damit zusammenhängend der zweite Punkt: In Zürich hat man nun, ich vermute aus einem Sachzwang, aus dem Ehepaar mit zusätzlichem Konfliktpotenzial ein Schwulenpaar gemacht. Richtigerweise wurde zwar entschieden, dies nicht überspitzt und tuntig zu machen. Genau das hat aber noch einmal zu der für mich falschen Ernsthaftig-

DIE INFOS ZUM STÜCK

Trommeln über Mittag

Therapeutisches Kammerspiel in mehreren Szenen von Patrick Frey/Katja Früh
Regie: Rupert Dubsky

Spieldauer: ca 2 Std., Zeit: Gegenwart,
Anz. Bühnenbilder: 1 (mehrere Spielorte)
Sprechrollen: 3D/5H, Rechte: Patrick Frey, Zürich, Kontakt Gruppe: www.r67.ch

Kurzbeschreibung: «Trommeln über Mittag» ist ein kabarettistisches Theaterstück voller Seitenhiebe auf die psychotherapiesüchtige Gesellschaft und auf Therapeutinnen und Therapeuten, die zwar mit sich selber nicht klarkommen, für ihre Kundschaft jedoch stets die passende Therapie anzubieten wissen – im Multipack, versteht sich, damit sich das Therapieren auch richtig lohnt. Das Stück ist eine zeitgenössische Komödie mit witzigen, oft auch bissigen Dialogen, Situationskomik und Überzeichnungen, wie auch mit leisen Tönen.

BACKSTAGE | REGIONALVERBÄNDE

Regionalverband RVA



Sekretariat: Elvina Bonfà
Waidstr. 9, 8307 Effretikon
Tel. p 052 343 11 22, Tel. G 0585 580 181
eMail: elvina.bonfa@volkstheater.ch

Im Gedenken an Beatrice «Trix» Schwartz 4. 7. 1924–1. 12. 2009



Mit grosser Trauer nahm anfangs Dezember die Amateurtheaterwelt unserer Region von der «alten Dame» Abschied. Ganz unerwartet wurde sie am 1. Dezember 2009 abberufen. Still und unbemerkt, so wie sie sich im Leben immer wieder zeigte, verliess sie uns alle. Der RVA-Vorstand kondoliert den Angehörigen von Herzen.

Gerhard Lengen hat an der Trauerfeier in Zürich die nachstehenden Worte gesprochen, mit denen er ein wunderschönes Bild der Verstorbenen zeichnete.

Als wir 1991 an den Vorbereitungen für unsere «Hochzeit-in-Häggligen»-Produktion waren, hat uns die Brautmutter gefehlt. Ich dachte sofort an Trix, traute mich aber nicht so richtig, sie anzurufen. Ich hatte schon einige Produktionen mit ihr gesehen und wusste, was für eine tolle Schauspielerin sie war. Daher rechnete ich nicht damit, dass sie uns zusagen würde. Nach dem Motto, sie kann ja höchstens nein sagen, nahm ich das Herz und den Telefonhörer in die Hand, rief sie an und..... sie sagte ja! Sie war eine herrlich giftelnde und meckernde Brautmutter und der Höhepunkt jedes Abends war ihr Lied «D'Liebi macht eim rich». Ich durfte sie Abend für Abend so quasi in der ersten Reihe miterleben, denn der Platz meines Bier schlürfenden Pfarrers am Tisch des Brautpaares war direkt neben der Brautmutter.

Und sie blieb bei uns und spielte bis 2007 in allen unseren Produktionen mit und das waren genau zehn. Ich denke da mit Freuden zurück an die schwärmerische Julia, den grössten Fan von Tito Merelli in «Otello darf nicht platzen», an die obdachlose Mutter Peck in «Zur Rose und Krone», an ihre «Miss Marple» oder die weise alte Dame in «Die zwölf Geschworenen».

Da gabs natürlich auch noch die resolute Hoteldirektorin in «Ausser Kontrolle», die schräge Alte mit dem Papageien-Käfig im «Geisterzug» und und und... Es war jedes Mal eine Freude mit ihr zu spielen. Wenn dann Leute aus dem Publikum auf sie zukamen und ihr sagten, wie gut sie ihnen gefallen habe, fragte sie mit einem völlig überraschten Ausdruck auf dem Gesicht zurück: «Würkli?» Wenn danach die Bewundernden ihre Aussage bestätigten, bedankte sie sich artig und mit einem strahlenden Lächeln auf dem Gesicht.

Natürlich wusste sie, wie gut sie war, aber sie hat sich selber nie so wichtig genommen. Für sie ging es immer ums Ganze, um eine gute Ensemble-Leistung. So war sie sich auch nie zu schade, mit blutigen Anfängern zu arbeiten. Auch wenn sie mit einer kleinen Fingerübung an der Stellprobe oft schon viel weiter war als manch anderer nach x Proben, probte sie immer geduldig mit ihren Mitspielenden und liess sie an ihrer riesigen Erfahrung teilhaben.

So lernten wir uns über die Jahre recht gut kennen und eine Produktion ohne Trix konnte ich mir eigentlich nicht so recht vorstellen. Natürlich geht es auch ohne sie, das haben wir im letzten Sommer erstmals erlebt, aber irgendwie ist es einfach nicht mehr dasselbe.

Sie hinterlässt eine grosse Lücke und wir müssen versuchen, diese mit Erinnerungen an schöne gemeinsame Erlebnisse und an zusammen verbrachte gute Zeiten zu füllen. Obwohl der Kopf voll, fast übervoll ist mit Erinnerungen, wird das vermutlich nicht ausreichen, um das Loch, welches sie hinterlässt, zu füllen. Ich bin überzeugt, alle, die sie kannten, werden noch lange und oft an sie denken und ich hoffe, dass dort, wo sie jetzt ist, auch Theater gespielt wird. Wenn nicht, müsste man unbedingt damit anfangen, schon nur wegen Trix.

Trix sprach:

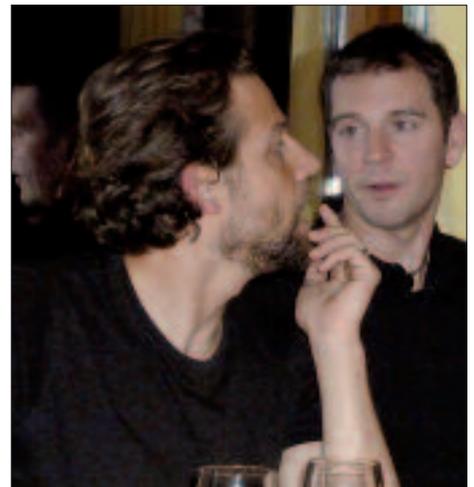
*«Ich wett ich wär zäh Jahr jünger.
Nöd will ich dänn jünger wär, sondern will
ich dänn no so viel Theater chönt mache!»*

*«Ihr chönd no so viel Theater mache,
aber ich mues efäng alles ineraffe,
was ich no überchume.»*

*«Wänn ich emal stirb, müend er nöd trurig sii.
Ich han es langs und guets Läbe gha.»*



WEIHNACHTSESSEN... Am Freitag, 10. Dezember 2010, fand das traditionelle Weihnachtsessen statt. Wir trafen uns auf unserem Hausberg bei richtig weihnachtlichem Wetter mit leichtem Schneefall...



ABRECHNUNG «TROMMELN ÜBER MITTAG»



intern

Ausgaben Ausstattung

Licht, Ton	Fr.	884.05
Bühnenbild	Fr.	5'346.20
Requisiten	Fr.	273.80
Maske	Fr.	47.20
Kostüme	Fr.	<u>3'000.00</u>
	Fr.	9'551.25

Werbung

Programme, Plakate, Flugblätter	Fr.	3'370.00
Inserate	Fr.	258.00
Foyer-/Saalgestaltung	Fr.	564.40
Uebrige Werbe- und Infokosten	Fr.	<u>3'036.65</u>
	Fr.	7'229.05

Administration

Büromaterial / Drucksachen	Fr.	2'847.85
Porti, Bank- und PC-Spesen	Fr.	<u>1'653.70</u>
	Fr.	4'501.55

Gruppenbetriebskosten

Fachliteratur	Fr.	6.70
Präsente	Fr.	620.60
Andere Anlässe	Fr.	<u>2'221.40</u>
	Fr.	2'848.70

Gebühren und Steuern

Aufführungsrechte	Fr.	2'173.70
Musikrechte	Fr.	1'086.85
Gebühren Reservationssystem	Fr.	817.90
Umsatzabgabe Beiz	Fr.	331.50
Verbandsbeitrag	Fr.	340.00
Haftpflichtversicherung	Fr.	<u>210.00</u>
	Fr.	4'959.95

Gagen

Regie	Fr.	11'370.00
Musik	Fr.	<u>1'526.00</u>
	Fr.	12'896.00

Mieten etc.

Saalmiete	Fr.	1'312.00
Lagerraummiete	Fr.	<u>1'802.00</u>
	Fr.	3'114.00

Wirtschaft

Einkauf	Fr.	<u>9'020.30</u>
---------	-----	-----------------

Diverses

Einkauf Souvenirs	Fr.	1'489.65
Repräsentationskosten	Fr.	600.00
Diverse Unkosten	Fr.	<u>186.60</u>
	Fr.	2'276.25

Total Ausgaben

Fr.	<u><u>56'397.05</u></u>
-----	-------------------------



Einnahmen/Abendeinnahmen

Verkaufte Vorstellungen	Fr.	1'750.00
Eintrittsgelder	Fr.	19'987.00
Wirtschaftsbetrieb	Fr.	16'575.50
	Fr.	38'312.50

Mitgliederbeiträge

Aktivmitgliederbeiträge	Fr.	1'990.00
Sonderbeiträge Mitglieder	Fr.	1'460.00
Passivmitgliederbeiträge	Fr.	1'550.00
Gönnerbeiträge	Fr.	2'800.00
Beiträge Firmen, Sponsoren, Stiftungen	Fr.	3'590.00
	Fr.	11'390.00

Uebrige Einnahmen

Werbung	Fr.	3'000.00
Verkauf Souvenirs	Fr.	1'466.50
Spenden	Fr.	130.35
Ertrag Ausstattung und Rechte	Fr.	1'200.00
Andere Einnahmen	Fr.	900.00
	Fr.	6'696.85

Total Einnahmen Fr. 56'399.35

Total Ausgaben Fr. 56'397.05

Total Einnahmen Fr. 56'399.35

Total Mehreinnahmen Fr. 2.30





Gestaltung & Realisation: Bruno Rütli, Drucksachen, Horgen • © Fotos: Zeno Cavigelli, Zürich • Bruno Rütli, Horgen